

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	171
Die Investitionen der österreichischen Industrie — Entwicklung und Struktur seit 1950	177
Saison- und Konjunkturlinien auf das Arbeitskräfteangebot	189
Die österreichische Sozialversicherung im Jahre 1967	196
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Weitere Konjunkturbelebung — Industrieproduktion 6%, Export 14% höher als im Vorjahr — Starker Rückgang der Arbeitslosigkeit — Trockenheit dämpft Ernterwartungen — Investitionstätigkeit und Kreditnachfrage noch schwach

Die österreichische Konjunktur hat sich weiter belebt. Die Industrieproduktion konnte neuerlich gesteigert werden, zum ersten Male seit längerer Zeit erzeugten die meisten Branchen mehr als im Vorjahr. Die wachsende Industrieproduktion und der hohe Heizbedarf regten die Energienachfrage an. Die Arbeitslosigkeit konnte bis Mitte Mai stark verringert werden. Die noch Arbeitssuchenden sind zum Teil nur beschränkt vermittlungsfähig, zum Teil konzentrieren sie sich auf Branchen mit Struktur- und Konjunkturschwächen (Metallarbeiter, Bauarbeiter)

Vorderhand fehlen allerdings noch stärkere Nachfrageimpulse, die eine nachhaltige Wirtschaftsbelebung versprechen. Am kräftigsten wuchs in den letzten Monaten der Export, der vor allem aus dem Aufschwung der deutschen Wirtschaft Nutzen zog. Die Entwicklungstendenz der heimischen Nachfrage ist wegen zahlreicher Sondereinflüsse noch etwas undurchsichtig. Der private Konsum hat sich zu Jahresbeginn kräftig, im März aber nur annähernd saisongemäß belebt. Die Investitionstätigkeit ist noch ziem-

lich schwach. Zwar wurden vor der Erhöhung der Ausgleichsteuer viele ausländische Maschinen und Verkehrsmittel angeschafft oder vom Handel auf Vorrat gekauft. Die heimische Investitionsgüterproduktion stagniert jedoch noch, obwohl ziemlich viel Investitionsgüter exportiert werden. Die Bauwirtschaft beschäftigt weniger Bauarbeiter und die Baustoffproduktion ist nur geringfügig höher als im Vorjahr. Eine Belebung der Investitionen ist in den nächsten Monaten vor allem in jenen Zweigen zu erhoffen, die relativ rasch auf günstige Absatzerwartungen reagieren.

Die Kreditausweitung blieb weiterhin gering. Die Unternehmungen konnten ihre Vorratskäufe und Investitionen größtenteils aus liquiden Mitteln finanzieren, die während der Konjunkturdämpfung angesammelt wurden, und verschuldeten sich daher im In- und Ausland schwächer als im Vorjahr. Die Verbraucherpreise blieben im April unverändert, weil sinkende Obstpreise die Verteuerung von Dienstleistungen, Mieten und Gebrauchsgütern ausglich. Sie waren um 3% und die Kollektivvertragslöhne (nach Ab-

schluß der wichtigen Lohnvereinbarungen) um etwa 6 1/2% höher als im Vorjahr.

Der Arbeitsmarkt reagierte ziemlich spät auf die Wirtschaftsbelebung. Der Überhang in den Wintermonaten von etwa 20.000 Arbeitslosen konnte erst im April, aber dann ziemlich rasch abgebaut werden. Zu Monatsende waren nur noch 60.100 *Arbeit-suchende* vorgemerkt, um 4.100 mehr als im April 1967. Die Zahl der arbeitslosen Männer war um 4.500 höher, die Zahl der arbeitslosen Frauen bereits niedriger als im Vorjahr (—400). Die insgesamt etwas höhere Arbeitslosigkeit konzentrierte sich auf einige Berufe, vor allem auf Bau- (+1.800) und Metallarbeiter (+1.300) sowie in geringerem Maße auf Büro- (+800), Handelsberufe (+600) und Steinarbeiter (+100). Unter den Textil-, Gaststätten- und Landarbeitern sowie im Reinigungsgewerbe und in den Hilfsberufen gab es bereits weniger Arbeitslose als 1967. Von den Bundesländern hatten vor allem Kärnten (+1.000) und Oberösterreich (+1.400) eine höhere Arbeitslosigkeit. In der ersten Maihälfte sank die Zahl der vorgemerkten Arbeit-suchenden um weitere 5.700 auf 54.400. Der Abstand vom Vorjahr schrumpfte dadurch auf 2.900.

Der Abbau der Arbeitslosigkeit schlug sich in der *Beschäftigung* erst teilweise nieder. Ende April wurden 2.324.000 Beschäftigte gezählt, um 29.600 weniger als vor einem Jahr. Der Abstand vom Vorjahr hat sich seit März um etwa 8.000 verringert, verglichen mit einem Rückgang der Arbeitslosigkeit um 16.000. Die Differenz dürfte großteils auf Verzögerungen in den Anmeldungen zur Sozialversicherung zurückgehen. Wie die Arbeitslosigkeit entwickelte sich auch die Beschäftigung für Frauen günstiger (—8.200 gegen April 1967) als für Männer (—21.300). Im Kontingent waren Mitte April 36.700 ausländische Arbeitskräfte tätig, um 1.200 mehr als im Vorjahr. Auch hier bestand der Zuwachs nur aus Frauen (+2.200).

Das *Stellenangebot* hat sich bisher nur mäßig belebt. Die Arbeitsämter boten Ende April 30.500 offene Stellen an, um 9.700 weniger als im Vorjahr und sogar um 21.800 weniger als vor zwei Jahren. Auch hier ist das Angebot für Frauen relativ höher als für Männer.

Arbeitsmarkt

	Stand Ende April 1968	Veränderung gegen	
		Vormonat	Vorjahr
1.000 Personen			
Beschäftigte	2 324 0	+ 35 0	— 29 6
Arbeit-suchende	60 1	— 33 7	+ 4 1
Offene Stellen	30 5	+ 1 6	— 9 7

Die Industrieproduktion je Arbeitstag war im März um fast 6% höher als im Vorjahr und erreichte damit die größte Zuwachsrate seit Ende 1966. Die Erzeugung von Bergbauprodukten, Grundstoffen und Investitionsgütern wuchs unterdurchschnittlich (4%), die von Konsumgütern überdurchschnittlich (8%). Im I. Quartal lag die Industrieproduktion (nach Arbeitstagen bereinigt wie unbereinigt) um 4% über dem Vorjahresstand (im IV. Quartal 1967 nur um 0 1%).

Obschon sich die einzelnen Branchen nach wie vor sehr unterschiedlich entwickelten, erzeugten im März nur 4 (im Vormonat noch 12) weniger als im Vorjahr. Besonders kräftige Produktionszuwächse erzielten eisenerzeugende Industrie und Metallwaren-erzeugung (je 15%). Auch die Glasindustrie (+18%) konnte sich nach mäßigen Ergebnissen in den Vormonaten merklich erholen. Das Wachstum der chemischen Industrie (+13%) stützte sich hauptsächlich auf Verbrauchsgüter (+18%), chemische Grundstoffe blieben relativ zurück (+5%). Die Papierindustrie (+16%) steigerte die Erzeugung fast durchwegs (mit Ausnahme von Pappe), die Papierverarbeitung (+11%) entwickelte sich uneinheitlich. Bemerkenswert günstige Ergebnisse erzielte ferner die Magnesitindustrie (+9%), die in den letzten beiden Jahren fast durchwegs Produktionsrückgänge hinnehmen mußte.

Viel weniger als im Vorjahr produzierte dagegen der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau (—11%). Vor allem der Stahlbau erlitt einen Rückschlag von mehr als 20%. Nur 15 von 49 Produkten (darunter Güterwaggons und Pumpen) wurden in etwas größeren Mengen als im Vorjahr erzeugt. In den Bergwerken (—3%) wurden weniger Braunkohle sowie Eisen- und Manganerze abgebaut, die Förderung von Glanzkohle stieg geringfügig.

Industrieproduktion

	Februar 1968	März 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Bergbau und Grundstoffe	+ 1 9	+ 3 7
Elektrizität	+ 4 9	+ 0 8
Investitionsgüter	— 0 1	+ 4 4
Konsumgüter	+ 4 5	+ 8 0
Insgesamt	+ 2 8	+ 5 7

Die Landwirtschaft der östlichen Gebiete Österreichs hat teilweise größere Schäden durch Trockenheit erlitten; Auf Südhängen im Hügelland sowie auf Schotterböden im Flachland ist mit fühlbaren Ertragsminderungen zu rechnen. 10.000 ha Zuckerrüben wurden umgebrochen und ein zweites Mal gesät. Der Graswuchs blieb gehemmt, die Erträge an Heu werden gering sein; gebietsweise

wurde schon jetzt Futter knapp, die Bauern werden unter Umständen Vieh abstoßen müssen. Wein dagegen zeigt einen befriedigenden Rebenansatz, und die Obstbäume haben einen überdurchschnittlichen Behang. Im ganzen dürfte die Pflanzenproduktion um ein Achtel bis ein Fünftel geringere Erträge bringen als im Vorjahr. Im I. Quartal kamen 27.300 t Brotgetreide, 95.000 t Fleisch und 516.000 t Milch auf den Markt. Die Lieferungen an Getreide lagen um 17% unter dem Vorjahresniveau, die an Fleisch um 10% und jene an Milch um 6% darüber. Die tierische Erzeugung hat steigende Tendenz: Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann wurde im I. Quartal um 1% Schweinefleisch, 9% Rindfleisch, 10% Kalbfleisch und 1% Milch mehr geliefert als im IV. Quartal 1967. Fleisch (einschließlich Einlagerung) wurde um 2%, Milch um 3%, Butter (einschließlich Rücklieferung an die Landwirte) sowie Schlagobers und Sauerrahm um 1% mehr verbraucht als im I. Quartal 1967. Da Italien seit kurzem für Importe eine Umsatzausgleichsteuer (3,3% des Verkaufspreises) einhebt, ist der österreichische Viehexport noch mehr erschwert als vorher. Schon im I. Quartal mußte der heimische Markt um 8% mehr Rind- und Kalbfleisch aufnehmen als im Vorjahr. Einem stärkeren Rückgang der Viehpreise wurde durch Kälberexporte und Einlagerung von Fleisch vorgebeugt.

Zur Verwertung der Milchüberschüsse und zur Stützung der Exporte von Butter, Käse und Trockenmilch werden heuer voraussichtlich 300 Mill. S mehr benötigt, als im Budget vorgesehen sind. Diese Summe wird ab 1. April von den Milchproduzenten durch einen Beitrag von 19 g je Liter abgelieferte Milch aufgebracht. Zusätzlich wird noch 1 g für die Milchwerbung eingehoben. Von Jänner bis März 1968 hatte der Produzentenbeitrag 5 g, vorher 2 g betragen. Ferner wird ab 1. Juli der Erzeugerpreis nach der Qualität der Milch gestaffelt und auf der Basis 3,7% statt 3,5% Fett kalkuliert.

Landwirtschaft

	Februar 1968	März 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Brotgetreide.....	+ 0,2	-21,1
Milch	+ 9,0	+ 3,3
Fleisch	+ 8,3	+ 4,6

Die Nachfrage nach Energie war im März sehr lebhaft. Niedrige Temperaturen in der ersten Monatshälfte, die Zunahme der Industrieproduktion und der verstärkte Einsatz der Dampfkraftwerke steigerten den Bedarf. Besonders *Mineralölprodukte* (+28%) wurden weit mehr gekauft als vor einem Jahr, wobei zwei Drittel des Absatzes auf Heizöl

(+47%) und Gasöl für Heizzwecke (+114%) entfielen. Haushalte, Industrie, Elektrizitätswirtschaft und Fernheizkraftwerke verbrauchten viel mehr Heizöl und ergänzten ihre Lager Wegen der großen Nachfrage wurde die inländische Heizölproduktion um 30% ausgeweitet und um 44% mehr Heizöl importiert. Die Treibstoffkäufe waren um 4% (Benzin -3%, Dieselöl -5%) niedriger als im Vorjahr, hauptsächlich weil der Osterreiseverkehr heuer erst in den April fiel.

Elektrischer *Strom* wurde im März um 7% mehr verbraucht als im Vorjahr (ohne Pumpstrom). Die Zuwachsraten liegen seit Ende 1967 über dem Durchschnitt der letzten Jahre. Tarifabnehmer und Industrie dürften ihre Bezüge annähernd gleich stark gesteigert haben. Die Stromerzeugung blieb um 1% unter dem Vorjahr, weil die Wasserkraftwerke um 19% weniger Strom lieferten (Erzeugungskoeffizient 101 gegen 140 im Vorjahr). 38% der Gesamterzeugung stammten aus kalorischen Kraftwerken, um die Hälfte mehr als im März 1967. Um den inländischen Mehrverbrauch zu decken, wurden die Stromexporte stark eingeschränkt. Die *Kohlenvorräte* bei den Dampfkraftwerken konnten weiter abgebaut werden. Sie waren Ende März mit 1,2 Mill. t (SKE) noch immer sehr hoch, lagen aber erstmals seit Jahren unter dem Vorjahresstand (-4%). Auch die Kohlengruben haben ihre Vorräte stark verringert. Ende März lagerten nur 89.000 t (SKE) Kohle, um die Hälfte weniger als vor einem Jahr.

Energieverbrauch

	Februar 1968	März 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kohle	- 4,9	-10,4
Elektrizität ¹⁾	+ 9,8	+ 6,8
Erdölprodukte	+37,1	+27,7
Erdgas	- 3,0	- 8,7

¹⁾ Gesamtversorgung Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom

Die Leistungen im *Güterverkehr* nahmen von Februar auf März saisonüblich zu. Bei den *Bundesbahnen* wurden um 11% und arbeitstäglich um 7% mehr Wagen angefordert als im Februar. Im Vergleich zum Vorjahr wurden insgesamt um 7% weniger Wagen benötigt. Vor allem wurden weniger Baustoffe (-19%), Kunstdünger (-18%), Stückgut (-14%) und Erze (-8%), aber mehr Eisen (+6%), Holz (+4%) und Kohle (+3%) befördert. Der Wirtschaftserfolg der ÖBB war mit 379 Mill. S Einnahmen aus dem Güterverkehr um 11% niedriger als 1967. Die Donauschifffahrt belebte sich im Vergleich zum Vormonat und zum Vorjahr kräftig. Die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften beförderten 20% und 47% mehr Güter als im Februar 1968 und im

März 1967, obwohl in den Vergleichsmonaten ähnliche Schiffsbedingungen herrschten. Der *Strassenverkehr*, für den statistische Unterlagen fehlen, dürfte auf Grund des Treibstoffverbrauches gut beschäftigt gewesen sein. Der *Personenverkehr* war vor allem deshalb schwächer als 1967, weil Ostern in den April fiel, voriges Jahr aber in den März

Verkehr

	Februar 1968	März 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	+ 23	+ 08
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	+ 27	- 47
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	+ 24 1)	-21 2

1) Jänner bis Februar 1968

Auch der *Fremdenverkehr* entwickelte sich im März wegen der Verschiebung der Feiertage ungünstiger als im Vorjahr. Die Übernachtungen von Inländern waren um 21% und von Ausländern um 27% niedriger. Die Deviseneingänge aus dem Ausländerverkehr sanken um 9%. Die Devisenanforderungen für Auslandsreisen stiegen um 24%, dürften aber noch immer Hortungskäufe enthalten.

Der *Einzelhandel* hatte in den ersten beiden Monaten einen besonders guten Geschäftsgang. Im März verkaufte er um 9% mehr als im Februar, aber um 1% (real 3%) weniger als im März 1967. Berücksichtigt man, daß Ostern voriges Jahr in den März und heuer in den April fiel, dürften sich die Umsätze etwa der Saison entsprechend entwickelt haben. (Ein genaueres Bild über die Konjunktur im Einzelhandel werden erst die Aprilumsätze vermitteln.) Überdurchschnittlich gut gingen Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes (real +6%), obwohl die Nachfrage nach diesen Waren schon in den Vormonaten sehr lebhaft war. Die Käufe anderer dauerhafter Konsumgüter, die von der Belebung zu Beginn des Jahres stark profitiert hatten, waren real niedriger als im Vorjahr. Auch Bekleidung (infolge des ungünstigen Wetters in der ersten Monatshälfte und des späteren Ostertermins) und Lebensmittel wurden weniger abgesetzt (real um je 5%).

Der Einzelhandel hat seine Lager nicht mehr weiter aufgestockt. Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) waren ähnlich wie die Umsätze knapp so hoch wie im Vorjahr. Nur Bekleidung (-3%) und „Sonstige Waren“ (+9%) wurden lebhafter eingekauft, als auf Grund der Umsatzentwicklung zu erwarten war (-5% und +5%).

Die Umsätze des *Großhandels* waren im März relativ schwach (nominell +2%, real +1/2%); im

Durchschnitt der Monate Jänner und Februar hatte die Zuwachsrate 9% (nominell und real) betragen. Wie im Februar schnitt der Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen am besten ab (+8 1/2%) Brennstoffe, Holz, Baustoffe, Metalle und Halberzeugnisse erzielten sogar höhere Umsatzzuwächse als in den Vormonaten. Dagegen konnte der Großhandel mit *Agrarerzeugnissen und Fertigerwaren* das Vorjahrsergebnis nicht ganz erreichen. Die unterschiedliche Umsatzentwicklung läßt vermuten, daß die Nachfrage der verarbeitenden Betriebe derzeit lebhafter ist als die der Einzelhändler. Der Wareneingang des Großhandels (+0.5%) nahm schwächer zu als die Umsätze, hauptsächlich weil die Händler vor der Erhöhung der Ausgleichsteuer größere Vorräte an Importwaren angelegt hatten. Nur der *Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen* kaufte infolge des anhaltend guten Geschäftsganges relativ lebhaft ein (+7%).

Umsätze des Groß- und Einzelhandels

	Februar 1968	März 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandel insgesamt	+ 7.7	+ 1.7
davon Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel	+ 8.5	- 0.6
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+10.0	+ 8.5
Fertigerwaren	+ 8.9	- 0.1
Sonstiges	- 5.8	-10.8
Einzelhandel insgesamt	+ 5.8	- 0.8
davon kurzlebige Güter	+ 5.4	- 1.6
langlebige Güter	+ 8.7	+ 4.4

Der *Außenhandel* steht noch immer unter dem Einfluß von Sonderfaktoren, insbesondere der Erhöhung der Ausgleichsteuer. Die Einfuhr (4.910 Mill. S) lag im März um 7% unter dem niedrigen Vorjahreswert, die Ausfuhr (4.439 Mill. S) um 14% darüber. Der Einfuhrüberschuß war mit 471 Mill. S um 889 Mill. S niedriger als im Vorjahr (im I. Quartal aber um 256 Mill. S höher).

Die von Monat zu Monat stark schwankenden Außenhandelsdaten lassen die Konjunktoreinflüsse nur schwer erkennen. Die *Importe* waren im Dezember (+7%) und Jänner (+32%) wegen der bevorstehenden Erhöhung der Ausgleichsteuer (1. Februar 1968) stark gestiegen. Die erwartete Gegenreaktion fiel im Februar nur schwach aus (+2%) und setzte erst im März voll ein (-7%). Offenbar haben sich Lieferungen verzögert, so daß die ausgleichsteuerbedingten Mehrimporte noch im Februar nachwirkten.

Einige Hinweise auf die Konjunkturtendenzen bietet die Entwicklung nach Warengruppen. Die Rohstoffimporte, die von der Erhöhung der Ausgleichsteuer kaum betroffen sind, da ihr Steuersatz nur

wenig angehoben wurde und die Lagerkosten hoch sind, hatten im Februar und März (je +6%) höhere Zuwachsraten als im Jänner (+3%). Zur Belebung haben hauptsächlich hohe Brennstoffbezüge beigetragen (Dezember bis März +15%). Die Einfuhr von halbfertigen Waren wurde im Jänner vom ausgleichsteuerbedingten Importsog erfaßt (+27%); trotzdem wurden auch im Februar (+7%) und März (+3%) mehr halbfertige Waren aus dem Ausland bezogen. Am stärksten wirkte sich die Ausgleichsteuererhöhung auf die Fertigwaren aus. Nach hohen Zuwächsen im Dezember (+17%) und Jänner (+49%) sank die Einfuhr im Februar (-3%) und März (-12%) unter das Vorjahresniveau. Besonders die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln, die im Jänner einen Rekordzuwachs hatte (+62%), ist im Februar und März deutlich zurückgegangen (-15% und -20%). Auf „andere“ Fertigwaren wirkte der Importboom noch im Februar nach (+13%) und auch die Bezüge im März lagen nur knapp unter dem Vorjahresstand (-1%). Versucht man die Einflüsse der Ausgleichsteuererhöhung auszuschalten, dürften seit einigen Monaten insbesondere die Importe von Brennstoffen, Halbfertigwaren und Fertigwaren ohne Maschinen und Verkehrsmittel kräftig zunehmen.

Die Entwicklung der *Exporte* wird noch immer durch die mit der internationalen Währungskrise zusammenhängenden wirtschaftspolitischen Maßnahmen vor allem in Großbritannien beeinflusst. Nachhaltige Impulse gehen vom Konjunkturaufschwung in der Bundesrepublik Deutschland aus, die zunehmend mehr österreichische Waren bezieht. Nach der Dämpfung der Exporte im Dezember (+0,5%) durch die internationale Währungskrise und verstopfte Clearingkonten im Osthandel war im Jänner dank der steigenden Nachfrage in der Bundesrepublik Deutschland wieder ein mäßiger Exportzuwachs erzielt worden (insgesamt +4%, nach Deutschland +8%). Im Februar (+10%) und im März (+14%) erhielt der österreichische Export von der kräftig steigenden Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland (+11%, +14%) zusätzliche Impulse. Gleichzeitig wurden die Lieferungen nach Großbritannien und Dänemark forciert, bevor die Restriktionsmaßnahmen dieser Länder wirksam wurden (Exporte nach Großbritannien +63% und +71%, nach Dänemark +21% und +8%).

Außenhandel

	Februar 1968		März 1968	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	3 859	+ 9,8	4 439	+13,7
Einfuhr	4.768	+ 1,6	4.910	- 6,7
Handelsbilanz	-909	-25,5	-471	-65,4

Die *Währungsreserven* stiegen im März um 389 Mill. S, um 138 Mill. S schwächer als im Vorjahr. Das geringe Defizit in der Außenhandelsbilanz und hohe Importe langfristigen Kapitals (820 Mill. S gegen 575 Mill. S) vor allem durch öffentliche Stellen, ergaben trotz mäßigen Eingängen aus dem Dienstleistungsverkehr (786 Mill. S gegen 1.139 Mill. S) einen beträchtlichen Überschuß in der Grundbilanz. Gleichzeitig strömten jedoch größere kurzfristige Mittel (632 Mill. S) in das Ausland und die Spekulationskäufe von Handelsgold hielten an. Die valutarischen Reserven der Notenbank wuchsen um 1.155 Mill. S, wogegen die Kreditunternehmungen aus Liquiditätsgründen fällige Auslandsforderungen abzogen und der Notenbank verkauften. Die kurzfristige Netto-Auslandsposition der Kreditunternehmungen verringerte sich von 1.077 Mill. S im Februar auf -766 Mill. S Ende März.

Zahlungsbilanz

	Februar 1968	März 1968	März 1967
		Mill. S	
Leistungsbilanz	187	208	- 147
davon Handelsbilanz	-940	-632	-1 387
Dienstleistungsbilanz	1 063	786	1 139
Grundbilanz	1 593	1 028	428
Veränderung der Währungsreserven	1 354	389	527
davon Notenbank	277	1.155	1 194
Kreditunternehmungen	1 077	-766	-667

Die *Liquidität* der Kreditunternehmungen war im Durchschnitt des Monats März etwas niedriger, zu Ultimo aber höher als im Vormonat. Die Devisenkäufe und andere marktmäßige Transaktionen der Notenbank glichen den restriktiven Effekt der höheren Kassenhaltung öffentlicher Stellen (+985 Mill. S) mehr als aus. Die Kreditunternehmungen erhöhten ihre Kassenliquidität von Ende Februar bis Ende März um 112 Mill. S, verringerten ihre Notenbankverschuldung um 344 Mill. S und kauften überdies 340 Mill. S Offen-Markt-Papiere. Die liquiden Mittel 1. Grades der Kreditkontrollabkommen sanken von 17,3% auf 17,1% der Verpflichtungen und die liquiden Mittel 2. Grades von 34,9% auf 34,6%.

Das inländische kommerzielle *Kreditvolumen* wurde im März nur um 365 Mill. S ausgeweitet, viel schwächer als im Vorjahr (1 229 Mill. S). Auch Inlands- und Auslandskredite zusammen ergaben nur einen geringen Zuwachs (531 Mill. S gegen 1.550 Mill. S). Das Volumen von Wechselkrediten und Fremdwährungskrediten ging im Gegensatz zum Vorjahr sogar absolut zurück. Nur die „Sonstigen Schillingkredite“ wurden mit 797 Mill. S fast ebenso stark ausgeweitet wie im Vorjahr (818 Mill. S), vor allem weil die konjunktur reagiblen Sektoren des Kreditapparates, wie Banken

und Volksbanken, mehr Kredite gewährten. Wertpapiere erwarb der Kreditapparat per Saldo um 163 Mill. S (—84 Mill. S), davon 31 Mill. S Bankschuldverschreibungen. Das Schatzscheinportefeuille blieb wie im Vorjahr unverändert. Den Veranlagungen von zusammen 528 Mill. S stand ein Aufkommen an längerfristigen Fremdmitteln von nur 455 Mill. S gegenüber. Sowohl auf Spar- als auch auf Terminkonten wurde weniger eingelegt als im Vorjahr, ebenso wurden weniger Bankschuldverschreibungen abgesetzt. Die Sichteinlagen nahmen um 860 Mill. S ab (320 Mill. S), vor allem bei Aktienbanken und Hypothekenanstalten. Die gesamten Einlagen von Nicht-Banken bei Kreditinstituten sanken um 589 Mill. S, wogegen sie im Vorjahr um 454 Mill. S zugenommen hatten. Die schwache Kreditnachfrage und die rückläufigen Einlagenbestände deuten darauf hin, daß die Wirtschaft relativ flüssig ist. Sie baut daher zunächst Liquiditätsreserven ab, bevor sie sich zusätzlich verschuldet.

Auf dem *Rentenmarkt* dominierte weiterhin die Nachfrage nach höherverzinslichen Werten. Im April wurde eine Auslandsanleihe des Bundes (400 Mill. DM, Verzinsung 7%, Begebungskurs 99,5%, Laufzeit 14 Jahre bei 4 Freijahren) und im Mai eine Auslandsanleihe der Stadt Wien (60 Mill. DM, 7%, 99,5%, 15 Jahre bei 5 Freijahren) über ein internationales Bankenkonsortium begeben. Jeweils 10% der Anleihen wurden im Inland angeboten und konnten leicht abgesetzt werden. Auf dem *Aktienmarkt* hat sich die herrschende Tendenz nicht geändert. Im April sank der Gesamt-Aktienkursindex um 1,5% und der für Industrieaktien um 2,1%. Der Umsatz an Investmentzertifikaten war rückläufig.

Nach den kräftigen Erhöhungen in den Vormonaten blieb das *Preisniveau* im April unverändert. Der Index der *Verbraucherpreise* (für einen durchschnittlichen städtischen Haushalt) verharrte auf 106,1 (Durchschnitt 1966 = 100) und war (mit und ohne Saisonwaren) um 3,0% höher als im April 1967. Rückgänge der Saisonwarenpreise glichen Verteuerungen von Dienstleistungen, Mieten und Gebrauchsgütern im Laufe des Monats aus. Die Saisonprodukte verringerten ihren Abstand vom Vorjahr im Durchschnitt auf +4,3%; Gemüse und Kartoffeln waren

teurer als im April 1967, Obst billiger. Von den saisonunabhängigen Preisen (+0,2% gegen März) erhöhten sich die Wohnungsausgaben im dritten aufeinanderfolgenden Monat um 1% (insbesondere der Aufwand für Altwohnungen) und übertrafen den Vorjahresstand um 7,1%; die Ausgaben für Körper- und Gesundheitspflege (Brausebad) und Bildung, Unterricht und Erholung (Schwimmbad, Photoausarbeitung) stiegen beträchtlich. Diese beiden Teilindizes waren um 6,0% und 10,2% höher als im April 1967. Ferner verteuerten sich verschiedene Hausrats- und Bekleidungsartikel sowie Verkehrsmittel (Fahrrad, Moped). Der Index der *Großhandelspreise* stand im April unverändert auf 108,1 (1964 = 100), um 1,3% über dem Vorjahresniveau. Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel kosteten etwas mehr als im April 1967 (+0,5%). Rohstoffe und Halberzeugnisse zeigten wieder sinkende Preistendenz, waren aber noch teurer als im Vorjahr (+1,1%). Die Fertigwarenpreise stabilisierten sich auf hohem Niveau (+2,9%)

Die Nachzügler der Ende 1967 begonnenen *Lohnrunde* beenden die Verhandlungen. Die Arbeitnehmer in der Fleischindustrie und im Fleischerhandwerk sowie in den Molkereien erreichten Tarifloohnerhöhungen von 8,3%. Nach vorläufigen Berechnungen lagen die Kollektivvertragslöhne (gewogenes Mittel aus Gewerbe, Industrie und Handel) im April um 6,6% über dem Vorjahresniveau (Industrie 6,8%). Die Steigerungsrate der Brutto-Monatsverdienste der Industriebeschäftigten betrug im März 6,5%. Die Industriearbeiter verdienen (ohne Sonderzahlungen) pro Stunde um 6%, die Wiener Arbeiter um 5,9% (ohne Baugewerbe um 6,9%) mehr als im Vorjahr.

Preise und Löhne

	März 1968	April 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex	+ 1,6	+ 1,3
Verbraucherpreisindex 66, mit Saisonprodukten	+ 3,1	+ 3,0
ohne Saisonprodukte	+ 2,7	+ 3,0
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	+ 6,5	
Arbeiter-Wochenverdienste (Wien ¹⁾)	+ 6,8	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen.